

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877

14 (17.1.1877)

Deutschland.

Berlin, 13. Jan. Im Herrenhause ist bereits eine Interpellation erschienen, welche von der frondirenden äußersten Rechten ausgeht und folgenden Wortlaut hat: „Die königl. Staatsregierung wird von den Unterzeichneten um Auskunft erucht, welche Schritte Hochdieselbe gethan hat oder zu thun beabsichtigt, um den von dem letzten hannoverschen Provinzial-Landtag einstimmig angenommenen Antrag auf Aufhebung der Sequestration des Vermögens des Königs Georg Folge zu geben? Berlin, den 12. Januar 1877. Graf von der Schulenburg-Begehendorf, unterstützt durch v. Wedell, Graf Lippe, Graf v. Brühl, v. Alvensleben, v. Karstedt, v. Köller, Graf Goldstein, v. Kochow, v. Le Coq, v. Kröcher, Graf v. Schlieben, v. Jena, v. Knebel-Döberitz, Fehr. v. Mantuffel (Grossen), Fehr. v. Senfft, Graf von der Schulenburg-Angern, v. Ulden, Graf Rospotth-Duran, v. Seydlitz, v. Brand.“ Bei der Interpellation des Grafen Schulenburg-Begehendorf dürfte es sich nach der „Kreuzzeitung“ weniger um bedingungslose Herausgabe des sequestrirten Vermögens, als um die Erlangung einer Aufklärung über die Verwaltung des gedachten Fonds handeln, über die in letzter Zeit Gerüchte zirkuliren, nach welchen diese Verwaltung abweichend von den Traditionen preussischer Finanzverwaltung geführt werden soll. — Im Abgeordnetenhaus haben sich die Abtheilungen konstituiert. Es sind in den sieben Abtheilungen zu Vorsitzenden, Schriftführern und Stellvertretern gewählt: 1. Graf Bethusy-Duc, Hammacher, Gajewski, Schlichter; 2. Ridert, v. Köller, Blath, Haude; 3. Löwe, Lieber; 4. Wächler (Breslau), Petri, Grütering, Meyer (Marburg); 5. Richter (Sangerhausen), Künze (Elsfeld), Hanjin (Hensburg), v. Willamowitz-Möllendorff; 6. v. Bonin, Delius, Kreck, Schmidt (Sagan); 7. v. Rönne, Stengel, Wogner, Geisler. Es sind in den Abtheilungen, Dank der überfälligen Zusammenstellung der Wählerlisten, welche der Bureau-director, Geh. Rath Kleinschmidt, vorgenommen hatte, in den heutigen Vormittagsstunden so viele Mandate geprüft worden, daß die Präsidentenwahl schon heute hätte erfolgen können. Jedenfalls ist deren Vorname am Montag vollständig zulässig. Eine Vereinbarung über die Präsidentenwahl ist bis jetzt zwischen den Fraktionen noch nicht gelungen. In der Fortschrittspartei will man bis jetzt durchaus an der Wahl des vorjährigen Präsidiums festhalten, also nach wie vor Hänel die Stelle des ersten Vizepräsidenten eingeräumt wissen; darauf werden die Nationalalliberalen in keinem Falle eingehen. Dagegen hört man auch von der Absicht, den Abg. Petri für eine Präsidentenstelle zu wählen, und für diesen Vorschlag würde sich voraussichtlich eine Vereinigung erzielen lassen. Gerüchte, welche wir indessen nicht verbürgen können, wollen von Zerwürfnissen in der Fortschrittspartei und dem beabsichtigten Austritte mehrerer namhafter Mitglieder wissen.

Rußland.

Warschau, 8. Jan. Viele Mitglieder der an der polnischen Grenze gelegenen preussischen katholischen Pfarochien Grabia und Bieranie, deren Pfarrer, Würz und Lizak, entschieden staatsfremd sind, hatten, um mit denselben nicht in Berührung zu kommen, den Gottesdienst in den benachbarten Kirchen im russischen Polen besucht und bei den dortigen Pfarrern getrauert und Taufen und Trauungen verrichten lassen. Die Folge davon war, daß sie von den fanatischen dießseitigen Pfarrern gegen ihre eigenen staatsfremden Pfarrer noch mehr aufgewiegelt wurden. Dem hat nun die russische Regierung, wahrscheinlich in Folge einer Beschwerde der preussischen Regierung, durch eine kürzlich erlassene Verfügung ein Ziel gesetzt, durch welche den an der preussischen Grenze

wohnenden dießseitigen Pfarrern jede Pastoringung preussischer Unterthanen aus den Pfarochien Grabia und Bieranie streng verboten wird. (Off.-Z.)

Badische Chronik.

Badens wirtschaftliche Lage im Jahre 1876. *) Kürzlich wurden auf Anordnung des großb. badischen Ministeriums des Innern die statistischen Erhebungen zu den amtlichen Jahresberichten über die Ergebnisse der inneren Verwaltung im Großherzogthum Baden für das Jahr 1876 veröffentlicht. Aus denselben erfahren wir, daß auf dem Gesamtflächenraum von 15,083 Quadratkilometern, 309,363 Haushaltungen mit einer Bevölkerung von 1,507,179 Personen (gegen 1,461,562 im Jahre 1871 und 1,434,970 im Jahr 1867) am 1. Dezember 1876 ermittelt wurden, und von der Bevölkerung sich 517,851 zur evangelischen, 958,907 zur katholischen Religion bekannten. 26,492 waren Juden und 3,229 Befenner anderer Religionen, bezw. solche Personen, deren Glaubensbekenntniß nicht ermittelt werden konnte. Nach den Anzeigen aus den Standesbüchern wurden 1876 12,797 Paare getraut, 44,959 Personen (einschließlich der Todgeborenen) traten in Folge des Todes in Abgang, 62,897 dagegen (einschließlich der Todgeborenen) in Zugang, so daß die Bevölkerung durch den Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen sich um 17,938 vermehrte. Im gleichen Zeitraum gaben 818 Personen (476 Selbständige, 342 Angehörige), von denen 376 nach Nordamerika auswanderten (gegen 871 im Jahr 1874) ihre Staatsangehörigkeit auf, wogegen 194 Personen (108 Selbständige, 91 Angehörige) dieselbe erwarben. Das von ersteren ausgeführte Baarvermögen wird auf 583,487 M. (gegen 1,102,217 M. im Jahre 1874), das von letzteren eingeführte auf 473,869 M. geschätzt.

Die im Interesse der Feuerversicherung vorgenommenen Erhebungen haben im Jahre 1876 518,246 Gebäulichkeiten ermittelt, von denen 150,778 aus Stein, 150,528 aus Fachwerk und 216,940 aus Holz erbaut, 475,683 mit Ziegel oder Schiefer, 21,479 mit Holz, Schindeln oder Dachpappe und 21,084 mit Stroh gedeckt waren. Der Gesamtwerth derselben (einschließlich des nicht versicherten Fünftels) wurde auf 1,118,252,887 M. veranschlagt, von denen 151,519,342 M. bei Privatgesellschaften versichert waren. Der Gesamtbeitrag der Mobilienversicherung wird dagegen mit 984,588,670 M. angegeben.

Zur Unterdrückung von Feuersbränden hatten sich 278 freiwillige Feuerwehr-Vereine organisiert, die 24,962 Mitglieder zählten, und waren ferner in den verschiedenen Gemeinden 3188 Feuerprügen (darunter 1814 Handprügen) vorhanden. Die Thätigkeit der Vereine wurde 1876 in 398 Brandfällen, die 288 Gemeinden betrafen, in Anspruch genommen. In Folge des Feuergefährdungs, den 779 Gebäude erlitten, mußte an 788 Personen eine Immobilienbeschädigung von 1,178,594 M. (998,543 M. aus der Staatskasse, 176,811 von Privatversicherungsgesellschaften, 4,740 M. aus den Gemeindefassen) und ferner an 378 Personen eine Mobilienbeschädigung von 1,149,725 M. gezahlt werden.

Die über die Größe und den erzielten Preis der veräußerten landwirtschaftlichen Eigenschaften (mit Ausnahme der Bauplätze) veröffentlichten Daten weisen nach, daß im Ganzen 22,854,67 Hektare ihren Eigentümer gewechselt haben und bei den Grundstücks-Besitzern ein Gesamterlös von 41,592,043 Mark erzielt wurde. Es wurden gezahlt im Durchschnitt für einen Hektar Acker 2199 M., Gartenland 5548 M., Wiese 2651 M., Rebland 6357 M., Wald 1117 M.

Für gewöhnliche, keine besondere Geschicklichkeit erfordernde Arbeiten erhielten landwirtschaftliche Tagelöhner im Mittel folgende Lohnsätze:

Table with 3 columns: Category, ohne Kost, mit Kost. Rows: Männer im Sommer, Männer im Winter, Frauen im Sommer, Frauen im Winter.

*) Aus der von dem Vorstande des f. statistischen Bureau's in Berlin, Dr. E. Engel, herausgegebenen „Statistischen Korrespondenz.“

Table with 3 columns: Category, mit Kost, ohne Kost. Rows: Frauen im Sommer, Frauen im Winter.

Der an Dienboten gezahlte jährliche Lohn betrug durchschnittlich für Knechte 194 M., für Mägde 120 M. und schwankte je nach den Gegenden für erstere von 100 bis 318 M., für letztere von 50 bis 210 M.

Um insbesondere der ärmeren und dienenden Bevölkerung die leichte und gesicherte Anlage ihrer Ersparnisse zu ermöglichen, waren zu Ende des Rechnungsjahres 1876 102 Sparkassen eingerichtet, die am Jahreschlusse 152,411 Bächer ausgegeben hatten und hierauf 95,043,198 Mark schuldeten, gegen 83,227,973 M. zu Ende des Vorjahres.

Eine rege Thätigkeit entwickelten ferner auch die Vorsparvereine, die zu Ende des Rechnungsjahres 1876 43,442 Mitglieder zählten und 67,629 Darlehen (darunter 30,153 Prolongationsposten) im Betrage von 33,884,488 Mark gewährten, im Kontokorrent-Verkehr 56,936,425 M. verausgabten und 59,149,286 M. verausgaben, aus dem jährlichen Gesamtumsatz aber einen Reingewinn von 631,736 Mark erzielten.

Vörrach, 14. Jan. Der Vorschlag über Einnahmen und Ausgaben für die Stadtgemeinde Vörrach beziffert eine Ausgabe summe von 89,948 M. und eine Einnahmesumme von 17,724 M. Durch Umlagen sind demnach aufzubringen 72,219 M. Das Grund- und Häuser-Steuerkapital beträgt nach dem Kataster von 1877 6,294,340 M.; umlagepflichtig sind 3,898,940 M. oder 64 Proz. vom wirklichen Betrage (nach § 1 des Gesetzes vom 25. Juli 1876); hierzu das Gewerbe-Steuerkapital mit 4,642,080 M. ergibt zusammen ein umlagepflichtiges Gesamtsteuerkapital von 8,041,030 M. Bei Berechnung des Armenaufwandes kommt noch hinzu Kapital-Steuerkapitalien mit 1,980,130 M. und Klassen-Steuerkapitalien mit 144,500 M., Gesamtsumme 10,115,660 M. Von dem gesammten pflichtigen Steuerkapital von 8,041,030 M. kommen nun auf 100 M. Steuerkapital 90 Pf. Der Bürgerauschuß genehmigte nun den Vorschlag sowie pro 1877 die Erhebung von 70 Pf. für die gewöhnlichen Gemeinbedürfnisse, 6 Pf. für städtische Armensteuer, 4 Pf. für Kreis-Armensteuer und 4 Pf. für allgemeine Kreisbedürfnisse, zusammen 80 Pf. per 100 M. Steuerkapital. In Bezug auf einzelne Budgetposten sind folgende Punkte von allgemeiner Bedeutung. Für Holz wurde der Satz 5500 M. beibehalten, obwohl der vorjährige Betrag 9000 M. aufweist, da gegenwärtig ein sehr bedeutender Absatz der Holzpreise eingetreten ist. — In Folge Erhöhung der Hundesteuer ist eine Verminderung dieser Rötter auch hier erfolgt. Die Einnahme ist auf 650 M. beziffert. Unter den Ausgabe posten sind u. a. 2680 M. für Reparatur des Glodenstuhls im Thurm der evangel. Kirche vorgesehen. Neue Gaslaternen werden in einzelnen Straßen aufgestellt und die schönen Anlagen vor dem Schulhause eine schöne, solide Einrichtung erhalten. Für den Wiese-Uferbau sind 4300 M. vorgesehen. Das vierwöchentliche Hochwasser im letzten Jahr und die Bewässerungen, die der reichende Fluß anrichtete, machten ein Anleihen von 12,000 M. nöthig, welches zu 4 1/2 Proz. abgegeben wurde, aber in 12 Jahren heimbezahlt sein muß. — Der Kohlenbedarf für die Heizung der Schullokalitäten ist ein geringerer geworden, seit der Erbauer der Zentralfheizung anwesend war und eine Untersuchung der Anlage vorgenommen hat. — Die Gehalte des Bürgermeisters und Gemeindeführers wurden um je 300 M. erhöht, der erstere bezieht jetzt 2100 M., der letztere 1800 M. (selbstverständlich die Führung der Spitalfond-, Gewerbeschul-Fond- und Armenrechnung nicht inbegriffen). Von der Entschädigung großh. Ministeriums des Innern hängt es ab, ob der Beschluß des Gemeinderaths und Bürgerauschusses, nach welchem die Tagesgehälter der Gemeindeführer von 4 M. auf 6 M. erhöht wurden, gültig sein wird. Aufwand der Zinszahlung 11,900 M.; abzutragendes Kapital 5000 M. — So prächtig und schön die Witterung hier ist, so daß sogar blühende Wesschensbüume zu sehen sind und auf den Wiesen Frühlingsblumen, so wird doch vielfach die Witterung als der Gesundheit nicht sehr zuträglich gefühlt. Typhusfälle sind mehrere bekannt und in Steinen herrschte vor Kurzem ziemlich stark das Scharlachfieber unter den Kindern.

Geschichtliche Skizze über die Entwicklung der Oper von der Zeit ihrer Entstehung bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts.

Von Dr. K. T.

Dem 16. Jahrhundert war es vorbehalten, in die tönenen Formen Empfindung und Seele zu bringen; zunächst widmeten sich auch jetzt noch die hervorragenden Meister der Kirchenmusik; die Erfindung des Notenbruchs mit beweglichen Typen durch den Italiener Ottavio Petrucci führte ebenfalls einen bedeutenden Aufschwung herbei, indem die Verbreitung der Meisterwerke jetzt mit weniger Schwierigkeiten, als früher, verbunden war. Die beginnende reformatorische Bewegung in Deutschland wirkte auf das kirchliche Wesen und Alles, was damit zusammenhing, in Italien wesentlich zurück. Man reformirte in letzterem Lande in der Musik jedenfalls mit größerem Erfolge, als in anderen Dingen. Der Kirchengesang im 15. Jahrhundert vor Palästina's Zeit geriet vielfach mehr zum öffentlichen Kerger, als zur Erbauung. Künstliche, mit der Rehte schwer auszuführende Gesangsfiguren und verwickelte formelle Kombinationen galten als Maßstab des Werthes, Gedanken und Empfindung vermißte man allenthalben. Viele Melismen waren trivialen, weltlichen Liedern entnommen, die Textworte eines Stückes wurden gar nicht zu Ende geschrieben, man begnügte sich mit dem Anfang, das Uebrige wurde den Sängern überlassen. So entstand bei der Aufführung nicht selten ein komisches Durcheinander, worüber sich ein italienischer Schriftsteller folgendermaßen ausspricht: „Sie (die Sänger) setzen ihr ganzes Verdienst darin, daß in demselben Augenblicke, wo der Eine Sanctus singt, der Andere „Sabaath“, ein Dritter gloria tua zum Besten gibt, und dieser Wirrwarr ist dann von einigem Geheul, einigem Gebraüll und Knurren begleitet, welches eher dem Geschrei der Raketen im Januar gleicht, als den duftenden Blumen des Maimonats.“ Unter diesen Umständen sprach sich das Concil von Trient gegen die fernere Beibehaltung

des kirchlichen Kunstganges aus, und nur den Vorstellungen des Kaisers Ferdinand I., eines großen Musikfreundes, gelang es, diesen Voratz zu verhindern. Man erstrebte jetzt eine Verbesserung des Kirchengesanges und übertrug diese Aufgabe einem Manne, dessen Name schon damals allgemein vortheilhaft bekannt war, dem Giovanni Pierluigi aus Palästina (geb. 1521 und † 1594).

Mit seltener Genialität und praktischer Gewandtheit führte dieser nicht nur seine Aufgabe durch, sondern brachte auch den religiösen Gesang zu unerreichter Höhe. Palästina ist der Begründer des klassischen katholischen Kirchenstils; seine vorzüglich gepflegte Kompositionenform ist die vielstimrige, von einem geübten Kirchenchor vortragene Vokal-Messe. Es vereinigen sich in seinen Schöpfungen Erhabenheit, Ernst, tiefes, von aller Empfindung freies Gefühl mit Gläubigkeit und Begeisterung. Wenn man ihn, den Homer der Musik genannt hat, so wollte man wohl damit andeuten, daß in seinen Schöpfungen alles Subjektive, Eprische zurücktritt, und der kirchliche religiöse Inhalt in objektiver Weise allein zur Geltung kommt. Welche Wirkung seine musikalische Reformations auf die Kunst hatte, geht aus den Worten Baini's hervor, der sagt: „Als diese Töne zum ersten Mal in der Siginischen Kapelle erklangen, in jenem Feilichthume, welches Baunast und Malerei nicht lange vorher verherrlicht hatten, sprangen diese Klänge von ihren Sigen, umarmten die Konzant als ihre würdige Schwester, und größeres Entzücken ergriff die Anwesenden, als zur Zeit Griechenlands jemals die Hörer der berühmtesten Tanzmeister oder dichterischen Sänger empfanden.“

Wie in Italien Palästina und seine ihn nachahmende, aber nicht erreichende Schule, so förderte in Deutschland, wenn auch nicht in hervorragender produktiver Weise, so doch durch Wort und Schrift Luther den religiösen Gesang in hohem Grade. In seinen Schriften „Von der Ordnung beim Gottesdienst in der Gemeinde“, „Die Weise der Mess' für die Gemeinde vertauscht“ gab er die Anleitung zur Neubildung des deutschen Kirchengesanges und des deutschen Textes. Er

selbst komponirte bekanntlich das von ihm gedichtete Lied: „Ein feste Burg ist unser Gott.“ Unterstützt wurde er durch die thätigen Musiker Joh. Walter und Ludwig Senfl. Der Erste setzte die Harmonie der von Luther gewählten Weisen, der Andere suchte die Melodie den deklamatorischen Anforderungen der Prosodie und des Sinnes anzupassen. Zu den Quellen des neuen Gemeindegesanges gehörten viele Hymnen und Sequenzen der alten Kirche, ferner weltliche Gesänge und mehrere schon vor der Reformation vorhandene geistliche Lieder. Durch die Verschmelzung des melodisch-harmonischen Elementes des alten Kirchengesanges mit dem einfachen Rhythmus des alten Volksliedes erhielten jene religiösen Gesänge der Reformation Kraft, Fülle und innige Empfindung. Im Verlaufe der späteren Jahrhunderte erlitten freilich viele eine nicht immer vortheilhafte Veränderung.

Das die Grundzüge des Entwicklungsganges der religiösen Musik bis zu jener Zeit, in welcher die ersten Spuren der Oper zu Tage traten. Wie verhielt es sich nun mit dem Volks- oder weltlichen Gesang dieser Epoche? Das Volkslied ist der natürliche Erguß einer seelischen Empfindung, welche alle Herzen erfüllt und alle Gemüther bewegt, es ist ein treuer Spiegel der Zeit, welche es geboren hat, ein bereites Zeugniß der Geistesrichtung und Herzensbildung eines Volkes. Es ist dem Menschen, wie die Sprache, angeboren. Der Arbeiter, der unter dem Druck seiner Last seufzt, der Landmann, welcher die Furchen des Acker's zieht, der Winzer, der seinen Hügel bebaut, der Hirte, der die Herde weidet, der Jäger, welcher die Wälder durchstreift, der Krieger, welcher kampfbereit in das Schlachtfeld tritt, der Student, welcher die Freunde der Jugend in vollen Zügen genießt, sie Alle versehen ihrer Stimmung durch das Lied Ausdruck. Freud' und Leid, Glaube, Hoffnung und Liebe, Sehnsucht, Muth, Zuversicht, kurz die ganze Stufenleiter menschlichen Fühlens, hüllen sich in die musikalische Form des Liedes und sprechen so für den Empfanglichen oft beredter, als das Wort zu deuten vermag. Fernmaß im Bau, Frische, Innigkeit und gesundes Gefühl charakterisiren das Volkslied. (Fortsetzung folgt.)

